81.

Die politischen Flickschneider.

Der Rock des heiligen Römischen oder Deutschen Reiches war schon vor längerer Zeit mürbe geworden, überall durchlöchert und an vielen Stellen von Motten zerfressen; Schmierflecken waren überall sichtbar, kurz es war ein Bettelrock geworden, an dem die alte Herrlichkeit nur noch durch ein Herschel'ches Telescop zu sehen war. Gleichwohl war es doch ein Rock, wenn er die Blößen auch nur kümmerlich deckte.

Da kaufte ihn der große Staatsträdler Napoleon und schnitt ihn wieder in seine 38 Fetzen, aus denen er mühsam und mit heißer Nadel zusammen gestoppelt war.

Dem Deutschen brach das Herz, seinen Staatsrock so liegen zu sehen; hurtig prudelten ihn die politischen Flickschneider Anno 1813 zu einem lappigen Schlafrock, der aber mehr wie eine Narrenjacke aussah, wieder zusammen. Die 38 Fetzen hingen nun zwar zusammen, aber alle Naselang rissen sie auseinander, und so oft man auch flickte und stopfte, ritsch, ratsch! ging hier und da eine Nath auf, ein Fetzen nach dem andern ging los, kurz der zusammengeprudelte Staatsrock ging aus Rand und Band, und das Unterfutter hing ellenlang auf die Erde.

Das sah denn doch wieder zu unanständig aus und die Nachbaren, besonders die am Rhein, trieben ihren Hohn und Spott mit dem armen deutschen Reichs- und Staatsrock. Die deutschen Flickschneider ermannten sich, tranken sich bei einer Zusammenkunft erst Begeisterung, um das Riesenwerk, das Meisterstück deutscher Flickschneiderei, würdig zu vollführen.

Man berathschlagte nun zunächst, mit welchem Material man nähen wolle, wählte dann einstimmig als ganz vorzüglich das wohlfeilste und wie man glaubte haltbarste Material Pechdraht. Man besudelte sich freilich die Hände damit, allein der Deutsche ist an das Sudeln und Besudeln so gewöhnt, das es ihm zur zweiten Natur geworden ist, und was den fatalen Geruch des Pechdrathes anbelangt, so hat der Deutsche bekanntlich stets den Stockschnupfen, es stinkt in allen Ecken und Winkeln, aber der Deutsche riecht das nicht, und wenn er es riecht, hält er sich höchstens die Nase zu und denkt es muß stinken. Also Pechdrath wurde als Näh- und Flickmaterial beliebt.

Nun ging es an die Wahl eines Werkmeisters. Darüber kam man bald überein. Man wählte nach einigen stürmischen Debatten, unter den 38 großen und kleinen Meistern, den ältesten, weil jeder bei sich dachte, der Alte muß bald ins Grab beißen, dann giebt es eine frische Wahl, und Du kannst dann zum Altmeister erwählt werden. Das Alter leidet bekanntlich nicht an der gefährlichen Neuerungssucht, am Allerwenigsten an der noch gefährlicheren Ueberfülle an Kraft und Energie, — willkommene Eigenschaften für einen Altmeister der deutschen Flickschneiderei.

Der Altmeister besah nun den zerfetzten Staatsrock durch die Brille, faßte ihn behutsam mit den Fingerspitzen, damit er beim zu starken Berühren nicht ganz und gar in Lumpen zerfalle, räusperte sich, überlegte den Zuschnitt hin und her und her und hin und schlief im Gedanken dabei ein; diesem Beispiel folgten auch die 37 Meister und Gesellen und träumten von der Herrlichkeit des auszuflickenden deutschen Staatsrockes.

Als sie erwachten, entstand plötzlich ein großer Lärm in der Werkstätte. Ein fremder Meister hatte schon vor geraumer Zeit einen Fetzen besagten Staatsrockes wegstibitzt. Dieser Fetzen schien zum Ganzen unentbehrlich, und man mußte ihn um jeden Preis wieder haben.

Ich werde ihn mit bewaffneter Macht holen! rief ein Meister aus, und entsandte den grimmigsten unter seinen Gesellen zu dem Frevler, dem der Flicken gestohlen. Allein dieser besagte Flickendieb hauste auf einer Insel, zu welcher keine Brücke führte, und da der Geselle nicht schwimmen konnte, so mußte er sich damit begnügen, den Flickendieb und seine Gesellen, durchzubläuen, wo er sie erwischte. Diese sprangen dann ins Wasser und schwammen nach ihrer Insel. Jener aber stand am Ufer und sah ihnen mit offnem Maule nach. Was nun?

Der Geselle schloß einen Waffenstillstand und brachte einen Sack voll Lorbeeren als ruhmbekränzter Sieger zurück. Der gestohlene Flicken blieb aber im Besitz des Diebes.

Da nun der besagte gestohlene Flicken fehlt, so kann zur Zeit aus der Flickerei des deutschen Staatsrockes nichts werden, überdies haben die noch vorhandenen Flikken so bedeutende Risse und Schmierflecke, daß die 38. Meister nicht wissen, wie sie den Staatsrock ausflicken und ausstänkern sollen. Hierzu kömmt noch der fatale Umstand, daß die 38. Flicken nicht zusammen passen wollen, und einer sich immer auf den andern schiebt, besonders sind es zwei große Hauptflicken, welche sich schon immer um den Vorrang gestritten, die bei dieser Flickerei in bedeutenden Conflikt gerathen sind.

Es würde sich dies auch wohl noch beseitigen lassen, wenn nicht die Facon des Rockes noch eine Hauptschwierigkeit darböte. Einige wollen einen weiten monarchischen Ueberzieher, wie er vor diesem Mode war, andere wollen einen constitutionell zu gestuzten Sommerrock und endlich läßt die dritte Parthei nicht davon ab, eine republikanische Tunika daraus zurecht zu machen.

Was soll daraus werden? Am Ende kömmt Meister Michel selbst, wenn er von seinem Mittagsschläfchen erwacht, in die Werkstätte, jagt die ungeschickten Flickschneider zum Tempel hinaus, wirft die 38 Fetzen in den Walktrog, walkt sie durch, walkt sie zusammen, und schneidert sich dann aus dem neuen Zeuge einen Rock, der ihm schmuck und angenehm zu Leibe sitzt und dabei auch gut geformt ist. Was meint ihr Flickschneider? Ich denke so wirds kommen, und Ihr thut wohl den Ranzen bei Zeiten zu schnüren.

Preis 1 Sgr.

Zu haben: Neue Schönhauser Straße Nr. 6., zwei Treppen hoch.

Schnellpressendruck von E. Litfaß, Adlerstraße 6.

Die politischen Schwätzer.

STADTBIBLIOTHEK BROMBERG

1905. 3020.

DZS IV. 3.1/3812

13/3812

Der Stand des heiligen Römischen oder Teutschen Reiches war schon vor lang- erer Zeit mürbe geworden, überall durchlöchert und an vielen Stellen von Motten zerfressen; Schmierfinken waren überall schäbig, kurz es war ein Bettelstand geworden, an dem die alte Herrlichkeit nur noch durch ein Herrlichkeit's Telescop zu sehen war. Gleichwohl war es doch ein Stand, wenn er die Bösen auch nur kümmerlich deckte.

Da kaufte ihn der große Staatsräuber Napoleon und schnitt ihn wieder in seine 38 Fetzen, aus denen er mühsam und mit heißer Nadel zusammen gestop- pelt war.

Dem Teutschen brach das Herz, seinen Staatsrock so liegen zu sehen; dur- tig paukten ihn die politischen Gleichmacher Anno 1813 zu einem lappigen Schlaf- rock, der aber mehr wie eine Marmeladeschaale aussah, wieder zusammen. Die 38 Fetzen hingen nun ganz zusammen, aber alle Nähelang wollten sie auseinander, und so oft man auch flickte und stopfte, richtig, richtig! ging hier und da eine Nadel auf, ein Fetzen nach dem anderen ging los, kurz der zusammengepfuschte Staatsrock ging aus Stand und Stand, und das Unterfutter hing schlaffend auf die Erde.

Das sah denn doch wieder zu unanständig aus und uns die Nachbaren, beson- ders die am Rhein, wieder ihren Spaß und Spott mit dem armen teutschen Reichs- und Staatsrock. Die teutschen Gleichmacher ermannten sich, trennten sich bei einer Zusammenkunft erst Vergesellschaftung, um das Wiederaufbau teutscher Gleichmacherei, würdig zu vollführen.

Man berathschlagte nun zunächst, mit welchem Material man nähen wolle, wählte dann einstimmig als ganz vorzüglich das wohlfeilste und wie man glaubte haltbarste Material Pechdraht. Man belustete sich freilich die Hände damit, allein der Teutsche ist an das Stechen und Belutschen so gewöhnt, daß es ihm zur zweiten Natur geworden ist, und das den fatalen Geruch des Pechdrahtes anbelangt, so hat der Teutsche bekanntlich stets den Stockschnupfen, es stinkt in allen Ecken und Winkeln, aber der Teutsche riecht das nicht, und wenn er es riecht, hält er sich höchstens die Nase zu und denkt es muß sein. Alle Pechdrahtnähe wurde die Nähe- und Gleichmaterial beliebt.

Nun ging es an die Wahl eines Werkmeisters. Darüber kam man bald überein. Man wählte noch einigen hürnerlichen Schelmen, unter den 38 großen und kleinen Meistern, den älteren, weil jener bei sich dachte, der Alte muß bald das Zeitliche segnen, dann geht es eine freiche Wahl, und Du kannst dann zum Allmeister erwählt werden. Das Alter leidet bekanntlich nicht an der gefährlichen Venerungsfucht, am Allerwenigsten an der noch gefährlichern Ueberfülle an Kraft und Energie, — weil- kommene Eigenschaften für einen Allmeister der teutschen Gleichmacherei.

Der Allmeister befahl nun den zerfetzten Staatsrock durch die Mille, hatte ihn behutsam mit den Eingeweiden, damit er beim zu starken Berühren nicht ganz und gar in Lumpen zerfalle, ausgeweitet, überlegte den Zuschnitt hin und her und fer und hin und schlief im Gedanken dabei ein; diesem Beispiel folgten auch die 37 Meister und Gesellen und träumten von der Herrlichkeit des auszuführenden teutschen Staats- rockes.

Als sie erwachten, entstand plötzlich ein großes Gähnen in der Werkstätte. Ein fremder Meister hatte schon vor geraumer Zeit einen Bogen belegten Staats- rockes wegschlafen. Dieser Bogen schien zum Anfang unentbehrlich, und man mußte ihn um jeden Preis wieder haben.

Ich werde ihn mit herausfinden Nacht holen! rief ein Meister aus, und ent- lambte den grimmigsten unter seinen Gesellen zu dem Bogen, dem der Glieder geschehen. Allein dieser belegte Gliedermann hatte auf einer Zunkel, zu welcher keine Brücke führte, und da der Geselle nicht schwimmen konnte, so mußte er sich damit begnügen, den Gliedermann und seine Gesellen, durchzuhauen, wo er sie erwischte. Diese fuhren gen dann die Meister und schwammen nach ihrer Zunkel. Jener aber hatte am Ufer und sah ihnen mit offenem Maule nach. Was nun?

Der Geselle schlug einen Aufenthaltsmann und brachte einen Stock voll Sorbe- ren als ruhmbekränzter Sieger zurück. Der geschlossene Gliedermann blieb aber im Wasser des Diebes.

Da nun der belegte geschlossene Gliedermann fehlt, so kann zur Zeit aus der Gliederei des teutschen Staatsrockes nicht werden, überdies haben die noch vorhandenen Glie- der so besorgende Mitte und Schmierfinke, daß die 38. Meister nicht wissen, wie sie den Staatsrock ausflicken und ausbessern sollen. Hierzu kommt noch der fatale Um- stand, daß die 38. Gliedern nicht zusammen passen wollen, und einer sich immer auf den anderen schiebt, besonders sind es zwei große Dampfnähen, welche sich schon im- mer um den Vorrang streiten, die bei dieser Gliederei in besorgenden Conflikt ge- rathen sind.

Es mürbe sich dies auch wohl noch beseitigen lassen, wenn nicht die Garn- dre Nadeln noch eine Dampfschwierigkeit bekäme. Einige wollen einen weiten monar- chischen Uebergriffer, wie er vor diesem Nadre war, andere wollen einen constitutio- nell zu gefassten Commerrock und endlich läßt die dritte Partei nicht davon ab, eine republikanische Tunika daraus zurecht zu machen.

Was soll daraus werden? Am Ende kommt Nichts Nichtes heraus, wenn es von seinem Mittagschlafchen erwacht, in die Werkstätte, legt die ungeschickten Glie- dermänner zum Teufel hinaus, nimmt die 38 Fetzen in den Mantelsack, macht sie durch, näht sie zusammen, und schneidet sich dann aus dem neuen Zeuge einen Rock, der ihm schmuck und angenehm zu Leibe sitzt und dabei auch gut gefüttert ist. Was meint ihr Gliedermänner? Ich denke so werde kommen, und Ihr thut wohl den Mangen bei Zeiten zu schmieren.

Preis 1 Sgr.

Zu haben: Neue Schönhauser Straße Nr. 6., zwei Treppen hoch.

Schnellpressendruck von C. Kittel, Alexanderstraße 6.